Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: XXVI. Discours: von der Pedanteren der Staats- und Kriegs-Leuthen,

wie auch verschiedener anderer Staenden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXVI. DISCOURS.

Heu quam difficile est crimen non prodere

Ovid. Met. 1. II. v. 447.

Wie schwär ists doch, daß die äussere Geberden eines Menschen seine inners siche Neigungen nicht verrahten.

Je Armuth ist eine harte Sach / und ziehek 1000. Beschwerden und Gebrechen nach sich. Allein den Gelehrten und den Wissenschassisten ins besonders ist sie ein rechtes Gist.

Diese verhinderet den Wiffenschafften : Ergebene in ihrer Jugend gute Gesellschafften zu besuchen / und von ihnen artige Sitten an fich zu nehmen ; Diese ists / welche / wann sie auch schon in ihrer Jugend zu leben gewußt / die Gelehrten / wann sie zu Jahren kommen / zwinget Tag und Nacht ob den Bucheren ju sigen / oder ju unterweisen / oder Bucher ju schreis ben / damit sie ihren schrenenden Weibern und wims selnden Kindern das nothige Brodt ins Hause schafe fen mogen. Go schadlich nun die Armuth den Ge lehrten ist / so gemein ist sie doch ben ihnen/ daß man einen Reichen Gelehrten unter Die feltenen Bogel? welche man zu kennen groffe Mihe hat / zehlen muß. Es sind nicht viel Gelehrte / die mit dem Heren von Sallo vor Verdruß in einem Abend 100000. Thaler verspiehlt zu haben / biese Zeitliehkeit verlassen.

Erster Theil.

Gegentheil siehet man alle Tag solches die ihrer Noht burfit zu hulff zu kommen / allerhand grobe Fehler schieffen ; Geistliche / welche hinder dem Bflug berge. ben / ben Bauren in ihren Lastern burch die Finger sehen / mit ihnen in die Zech sigen / Bruderschafft trincken / sich in alle streitige Handel mischen / nur etwa einen Ras ober Schincken bavon ju tragen. 200 fan in solchem Fahl ben ben Menschen eine Sochache tung für die Gelehrten oder den geistlichen Stand entspringen? Daher man auch biesen Fehler an verschiedenen Orthen einzusehen schon angefangen / und eine benachbahrte Statt / in welcher die wohl einges richtete Policen billich von allen anderen Frembden bewunderet wird / ein Gesatz deswegen zu machen / Worhabens ift / daß keiner zum geistlichen Stand sich widmen folle / er habe dann eine gewisse Summ Mit tel/ damit seine Auferziehung keinen Schaden lenden moge / es sen dann Sach / daß man gant ungemeine Gaaben ben jemand verspuhre. Golche arme Gelebrte find nicht im Stand jemand ! wer es auch sene! die geringste Liebe zu erweisen / theils weil sie selber nothig hatten / daß man ihnen unter die Armen griffe / theils weil fie / wann fie einst im Stand fiud et mas zu erwerben / alsbann eine folche ftarcfe Begierb für das Gelt haben / daß sie unersattlich sind / und eher alles auff der Welt thaten / noch einen Pfenning ju erjagen/als aber einen mitzutheilen. Ja es ift in dies fem Stuck so weit komen/ baß ber groffe Moralift und Rener der menschlichen Gemutheren Bert Thomasius von Halle nicht diesem oder jenem Geistlichen/ sonder der gangen Geistlichkeit überhaubt den Geitzu ihrem vornembmften Kennzeichen angesett. Was noch mehr ift. Paulus selbst scheint in seinen Vorschrifften welche er Thimotheo gibt/ ihn vor nichts fo fehr/ als vor dem Geit zu wahrnen / wann er fagt : Thue dich von benen / Die ba mennen / Gottfeligkeit

fene ein Gewerb / dann die da reich werden wollen? fallen in Versuchung und Stricke und viel schade liche Lustes welche die Menschen versenden ins Ber derben und Verdammnuß. Ein Bend / Petronius hat schon von den Menschen seiner Zeit klagen muss fen / fie batten nicht umb Weißheit / nicht umb Ges fundheit / nicht umb ein Tugendsammes Herty sons ber daß etwa bald einer von ihren reichen Verwand: ten sterbe / auf dessen Verlassenschafft ihnen etwas sukommen mochte. Ne bonam quidem mentem aut bonam valetudinem petunt. Antequam limen Capitolii tangunt, alius domum promittit, si propinguum divitem extulerit. Wie was ren boch viel unser alten herren Geiftlichen so uns glucklich / welche auff fetten Pfarrenen figen / wann fie alle morgen diejenige Seuffger und Gebatt mußten fprechen horen/ welche viele Gewins Begierige leichtfins nig ju Gott schicken/ und darinn wunschen/ bager fie boch bald von ihren groffen Beschwerden dieses Les bens befrenen wolle. Sind dieses nicht Versuchungen/ so wir der Armuth zu dancken haben? Wie viel ges hen nicht heut zu Tag durch die guldene oder enserne Pforten / durch Geschencke ober durch Schulden ins Beiligthum? Sind das nicht gefahrliche Stricke/ fo von der Armuth herrühren? Vom Admiral Vibonne hat man gesagt / er habe sein Gluck nicht seinem De. gen ober seiner Tapfferkeit / sondern seiner Scheide su dancken. Sind nicht viele / welche gewiß noch ohne Pfarren waren / wann sie sich durch ihre Feder oder Verdienst / und nicht etwa durch feltsamme Runfte hatten empor schwingen muffen. Sind dieses nicht schädliche Laste/ welche die Armuth / die so gemeine ja groffe Armuth unter ben Studierenden berursachet? Wer weiß aber nicht / daß bergleichen Berlobnuß mehrentheils unglücklich außfallen? Der ge-256 2 Ichrte

lehrte Salmasius konnte mit keinem seiner besten Freunden allein reden / so gern als er folches gethan hatte. Sein Weib kam flugs barzu / nahm ihn ben ber Hand / und führte ihn in die gemeine Wohnstube/ welches der gute Mann zwar flaglich mit Zucken der Schultern und tieff : geholten Seuffzen ansahe / allein boch nicht hinderen dorffte / so daß die Preiß : wurdie ge Konigin Christina in Schweden sagte / Sie bes wundere Salmasium mehr wegen seiner ungemeinen Sanfftmuth / als wegen seiner seltenen Wissenschafft. Der gute Aventinus machte feine schon elende Ars muth unerträglich / als er im 64sten Jahr seines Als ters seine Magd / ein haßliches / verdrießliches / murs risch und Zanck : süchtiges Gesicht henrahtete / welche ihn auch in ein paar Jahren glücklich von dieser Welt pagte. Der erstaunlich gelehrte Lambecius nahm wes gen ihres Reichthumbs eine alte in alle Weg unerträgliche Xantippe, welche ben ihm vermogte / daß er die andere Woche nach der Hochzeit seine Ehren-Stell / sein Vatter : Land und was er hatte / ja seis ne Religion verließ und nach Wien zoge. Wie höflich/ wie artig / wie liebreich / wie anlockend konnen aber Die Manieren so unseeliger Gelehrten senn / an wels chen der hunger und ein boses Weib ohne Auffhoren nagen? Ja/wie kan er ein Mensch senn / da er doch beständig von einer höllischen Furie begleitet ? mit Virgilio aufruffen muß. Aneid. lib. VI. 605.

· Furiarum maxima juxta

Accubat.

Allein es ist wenig Hoffnung vorhanden / daß ein glücklicherer Stern in kurzem die Gelehrten bescheiz nen werde. Das Ubel ist gar zu alt. Die Liebe zu den Wissenschafften hat niemand reich gemacht. Amor ingenii neminem unquam divitem kecit.

Was Wunders / daß auff solche Weise jedermann seine Kinder in der Unwissenheit bleiben / und die haße lichsten Lebens-Arthen ergreissen laßt/ wann er nur mit gleichem Petronio außruffen kan: Habet hæd res panem, das bringt Brodt ins Hauß. Wo ist doch der / so nicht lieber seinen Bauch masten und daben unwissend bleiben wolle / als sich aller Freud berauben (welches ein Gelehrter thun muß) Tag und Nacht arbeiten / seinen Leib schwächen und unbrauchbar machen / sein Leben verfürzen / und daben noch Hungers verderben! Ein einziges fan und soll sie trosten/wann ihnen nemlich Terentius zurufst:

Isto tu pauper es, cum nimis sancte pius.

Sie senen nur deswegen so arm / weil sie sich allzu ehrlich hielten / von dem modischen Savoir faire nichts wisten / sich in alle Händel nichts mischten / sondern lieber von dem grossen Hanssen entfernet senn wolten.

Allein es gibt aussert ben Gelehrten noch un zehliche Pedanten. Es gibt Pedanten von allen Standen / allem Alter und allen Profesionen; Des danten in dem Adel / in der Religion / Sitten-Lehr/ ja in der Galanterie selbst. Ins gemein ist ein Pedant derjenige/ welcher das / was er zu senn fürgibt / nur im Gehirn und in der Einbils dung hat / solches daher nicht außüben kan / sons bern in seinen Verrichtungen gant gezwungen imb verwirzt ift. Er ift ein Sclav von feinem Verstand und von seinen Begriffen / die ihm / seiner Glieder fich nach Belieben zu bedienen / nicht erlauben / weil er eine Persohn spiehlen will / die er nach aller Geståndnuß nicht befist / weniger felbsten ift; Eine Perjohn / welche ihm gang frembo / gang ungewohnt und unnatürlich ift; Alle Augenblick schießt er die lächers 25 6 3

liebsten Jehler und thut allezeit etwas/ so er auff en ne andere Gelegenheit hatte verspahren sollen. Er weiß nichts von berjenigen Frenheit / welche benen angebohren ist / so eine Sach auf dem Grund verstes hen / und welche durch eine lange Außübung ben ih. nen gleichsam zur Ratur worden ift/ fich in alle Glies ber des Leibs vertheilt / selbige zu rechter Zeit bewegt/ umb alles benzutragen/was zu Vollziehung ihres Vorhabens erfordert wird; Da hingegen ein Pedant / weil er die Sach nur im Gehirn hat / seinen Leib! feine Angen / sein Angesicht / seine Hande einander nicht verstehen / jedes eine sonderbahre Figur macht/ und den Ropff einem Dehsen / die Augen einer Rat / den Leib einer Schlangen / und die Fuß einer Schilds Krott abgeborget / beswegen jedermann ein unerträgliches Abenotheur ift. Ein Ambassador / der ei. nen Konig spiehlt/ ift ein Pedant. Ein junger Knab/ fo erst auf der Schuhl gefrochen / und einen Herren spiehlen will / bald diesen bald jenen zum Muster seis ner Aufführung nimmt / baher bunt und vielfarbig auffiehet / mit rothen / grunen und gelben Lappen geflickt ift / wie ein Bettler : Mantel / ift ein Pebant. Einer / welcher die Zeit seines Lebens weder Bucher noch Land : Carten gesehen / bennoch in Gesellschafften fich hervor thun und einen Gelehrten fpiehlen / über alles seine Meinung sagen / von allen politischen Sachen sein Urtheil fallen / und Transilvanien wegen gleich laut der Gilben durchaus an Pensilvanien grangen machen will / ift ein Pedant. Officier / welcher die Schuhl : Regeln verbeffern / die Authores Classicos sambt allem Latein abschaffen /nichts als die Feldmeß : und Ingenieur-Knust ge:" trieben wissen will; Ein Officier/ welcher alle Bucher hinder den Ofen schmeift / alle Wiffensehafft brodlo: fe Runfte / thorrichte Gorgen und entele Bemuhun: en heiffet / fich bennoch jum Muster in den Wiffenschaften

schafften auffwirfit / ist ein Pedant. Die Phariseer welche ben mahren Verstand des Mosaischen Gesas pes nicht verstuhnden / sich bloß etliche schlechte Ges dancken in ihrem Gehirn formierten / nur an dem ausseren sich hielten / den rechten Geift des Gesats Gebers / der sie hatte unterweisen / leiten und führen follen / nicht hatten / sondern nur auff Kleinigkeiten und Neben : Stuck verfielen / waren Pedanten. Da hingegen die Junger Chrifti von ihres Lehrmeifters Geist getrieben und angeblasen redten / was sie in dem Hert empfunden / und nicht was sie durch muhsamme Arbeit in ihres Gedachtnuß gebracht. Ihre Gedancken waren edel / ihre Unterfangungen Könige lich/wiewohl sie deswegen keinen ausserlichen Schein/ fein ausserliches Geprang noch Merckmahl suchten. Sie waren gang fren/ und bunckten fich bennoch nicht. groß zu fenn / eben weil sie es waren. Alle diejenis nige find Pedanten / welche etwas zu senn suchen / so lang / biß sie es würcklich sennd / so lang / biß solches in ihre Natur verwandlet worden. Ein Pedant ift ein Rifen : Gebaude / eine Beigheit ohne Geschmacks eine Ordnung ohne Annehmlichkeit / ein Wissen obs ne Ergetlichkeit; Ein Monarch / welcher die Begiera den seines Nachsten nach seinem wunderbahren Kopf und abgeschmackten Begriffen ohngehinderet beherze schen will. Menagius hat schon angemerckt / daß die meisten Leuthe solche Lebens : Arthen erwehlten / welche ihnen nicht naturlich sepen / und sagt; Man werde ins gemein sehen / daß die / welche andere die Runst wohl zu reden lehrten / selbst die schlechteste Redner sepen; Und die Tang : Meister / welche von nichts schwätzen / als wie man den Leib schön tragen und sich artig aufführen solle / beständig die seltsam= sten Sprung und Stellungen machten. Der herkog von Mantua zeigte dem Cardinal von Perron seinen Hoof : Mary / und klagte ihm zugleich / er wisse so 134107 gardar niehts und habe keinen Geist. Wohl; versetzte der Cardinal; eben darumb hat er Geist/weil er von einer Kunst lebt/die er nicht verstehet. Mit diesem Beding/will ich auch den Geist allen Pedanten nicht überhaubt abgesprochen haben;

Hiemit beschliessen wir das erste halbe Jahr. Will ein geneigter Leser hinkunstig uns mit seiner Wohls gewogenheit in Lesung unsers Frentag » Blättleins noch länger beehren: werden wir möglichsten Fleiß anwenden / ihn in seiner Ausmercksamkeit nach Versundgen zu unterhalten / und mit diesem wachet dem Ersten Theil ein

ENDE.

Leander.



Register